ser Unternehmung zu würdigen verstehen. Wenn uns Deutsche auch keine unitarische Verfassung vereinigt, so sind wir doch glücklich in dem Bewusstsein, dass auf gewisse Anregungen hin, oder bei äusseren Bedrängnissen, alle zusammenstehen werden, als wären wir eine einheitlich geordnete Nation.

Wo der Brite seinen Fuss auf fremden Boden setzt, fühlt er sich sicher, weil er weiss, dass hinter ihm ein gerüstetes Volk steht, welches nicht duldet, dass einem Landsmanne Schimpf oder Unbill widerfährt, welches die furchtbaren Riegel der Polarwelt sprengt, bis es das Geheimniss seiner verunglückten Seeleute erfahren. Ein deutscher Wanderer dringt kühn in das Herz eines noch nicht entschleierten Festlandes, er dient der Wissenschaft allein, seine Belohnung ist der Ruhm in einem sehr engen Gelehrtenkreise und dennoch droht ihm weit Schlimmeres als dem Soldaten, der in der Aufregung der Schlacht an der Seite wackerer Kameraden gegen die feindliche Schanze rückt. Ihm droht in unerreichbaren Einöden, vielleicht ehe er eine schöne Leistung vollbringen konnte, oder wo er sie nun nutzlos vollbracht haben soll, entweder vom Mordkitzel anthropoider Geschöpfe ein qualvoller Tod, oder das langsam zehrende Fieber, ungetröstet von den Seinigen, unerquickt durch den Gedanken an die Heimath. Britische Seeleute, die der Scorbut unter den Eskimos in den Schnee streckte, mögen mit dem Gedanken verschieden sein: unsere Nation wird uns suchen, wird uns finden, und unsere Thaten und Entdeckungen der Nachwelt rühmen. So sollte auch deutsche Wanderer der Trost begleiten, dass sie daheim eine Nation wissen, die sich ihrer Verdienste erinnert, die eins ist, wo es gilt einen Landsmann zu retten, eins, wo es gilt zu zeigen, dass man nicht undankbar ist für die Mehrer deutschen Ruhmes, eins, wo es gilt sich nicht durch das Beispiel anderer Völker verdunkeln zu lassen, eins, wo es gilt solchen Landsleuten, die künftig in hochherzigen Absichten auf gefahrvolle Pfade sich begeben, den stärkenden Trost mitzugeben, dass sie daheim eine Nation lassen, von deren Liebe sie in Unglücksfällen einmüthige Anstrengungen erwarten können.

Zur Uebermittelung von Beiträgen aus Süddeutschland an den Ausschuss des Unternehmens, welcher von Zeit zu Zeit darüber Quittungen veröffentlichen lässt, erbietet sich der Unterzeichnete mit dem Bemerken, dass es frei stehe, den ganzen Betrag sogleich oder in vier jährlichen Theilzahlungen einzusenden.

Stuttgart, im August 1860.

Freiherr v. Cotta.

Das Anacahuite-Holz.

Nach diesem aus Mexico stammenden Holz ist bekanntlich schon seit längerer Zeit, freilich meist vergeblich, lebhafte Nachfrage gewesen. Herr Apotheker W. Stromeier in Hannover hat die Güte gehabt, mir ein Aststück desselben zu verehren und zugleich die Nachricht hinzuzufügen, dass die genannte Drogue an die hannoversche Regierung durch ihren Consul in Tampico als ein die Auszehrung in den meisten Fällen heilendes Arzneimittel eingesendet sei. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn sich Herr Stromeyer bewogen fände, specielle Mittheilung sowohl über die in Mexico erlangten Erfahrungen, als auch über die chemische Constitution und über die in Hannover mit dieser Drogue angestellten therapeutischen Versuche zu machen. Auch möchte es von dort aus nicht schwer sein, durch dieselbe Quelle Blätter, Blüthen oder Früchte der Stammpflanze zu erhalten, wodurch eine sichere Bestimmung derselben ermöglicht würde, denn leider sind wir noch sehr weit davon entfernt, aus dem anatomischen Bau einer vegetabilischen Drogue die Familie, geschweige die Gattung mit Sicherheit festzustellen, von der dieselbe herstammt. Nach der Organisation der Rinde und des Holzes glaube ich das Anacahuitcholz von einer Papilionacee ableiten zu dürfen, doch sprechen nur ganz allgemeine Erscheinungen für diese Ansicht. Es scheint mir aber hinlänglich gerechtfertigt, auch wenn sich der Ruf der Drogue nicht bewähren sollte, eine diagnostische Beschreibung derselben mitzutheilen und den anatomischen Bau derselben zu schildern.

Das vor mir liegende Aststück hält etwa 2″ Durchmesser, nach Herrn Stromeyer kommt das Holz auch von der Dicke eines Armes und darüber vor, aber auch diese stärkeren Exemplare wären dem Anscheine nach Aeste eines dickeren Baumes. Das bei dem vorliegenden Exemplar excentrische Holz hat auf der Sägeschnittfläche eine weissliche Farbe, ist von einem braunen, 1‴ dicken Bastring umgeben und ausserhalb desselben von einer bis 2‴ dicken Borke bedeckt. Die Borke ist an der dickeren Holzseite etwa 2‴, an der entgegengesetzten nur $^3/_4$‴ dick, weich, braun, tief eingerissen-schuppig, stellenweise mit einem weissen Anfluge bedeckt; die Borkenschuppen sind in die Länge gestreckt, bald sehr schmal, bald breiter, netzartig auseinander gerissen, innen blassbraun, markig, gegen den Bast fasrig. Der Bast bildet einen scharf begrenzten Ring, erscheint auf der Querdurchschnittsfläche dicht und klein-gefeldert, von röthlich-weissen radialen (Markstrahlen) und tangentialen (Bastparenchym) sich kreuzenden Streifen durchschnitten, während die Maschen von einer dunkleren, hornartig-durchscheinenden Masse (Bastbündel) ausgefüllt sind. Das Holz erscheint auf der

Querdurchschnittfläche bräunlich, durch excentrische (immer?), hellere, falsche Jahresringe gezont, von zahlreichen, deutlichen, helleren, gekrümmten Markstrahlen durchschnitten, porös durch gehäufte oder vereinzelte, in Querreihen geordnete Spiroïden, welche durch Holzparenchym seitlich verbunden eben die falschen Jahresringe vorstellen. Die Bündel der Holzzellen sind von den Spiroïdengruppen gesondert, hornartig, kürzer oder länger radial gestreckt, daher quadratisch oder rechteckig, breiter als die Markstrahlen. Das Mark ist bei dem vorliegenden Exemplar aus der Mitte gegen die Peripherie gedrängt, dünn und im Querschnitt achteckig.

Anatomie. Die geschichtete Borke besteht aus den abgestorbenen Elementen des Bastes, ist in tangentialer Richtung von drei oder mehreren dünnen Korklagen durchschnitten und bildet dadurch minder dicke Schichten als der Bast selbst, enthält jedoch in gleicher Anordnung Markstrahlen, Bastbündel und Bastparenchym. Der Bast ist von breiteren und schmaleren Markstrahlen durchschitten, die aus sechs bis drei Reihen dünnwandiger, radial gestreckter Zellen von brauner Farbe gebildet werden. Diese Zellen sind entweder mit einem aus äusserst kleinen und zahlreichen Krystallen bestehenden Krystallmehl völlig erfüllt und bedingen bei auffallendem Licht die röthlich-weisse Farbe der Markstrahlen, erscheinen jedoch bei durchfallendem Licht undurchsichtig und dunkel, oder sie enthalten wenige und kleine Stärkekörner. Die durch die Markstrahlen begrenzten Bastmassen sind oft nicht breiter als die breiteren Markstrahlen und enthalten citronengelbe, im Querschnitt fast viereckige, sehr regelmässig in eine bis zwei radiale Reihen geordnete Bastbündel, welche von einander durch tangential verlaufende Streifen eines schlaffen Bastparenchyms getrennt sind, dessen dünnwandige, farblose Zellen den Inhalt der Markstrahlenzellen haben. Durch diese Anordnung stehen die Bastbündel auf der Querdurchschnittsfläche des Bastes in auffallend regelmässigen radialen und tangentialen Reihen, von denen erstere vom Kambiumring bis zur innersten Korkschicht etwa 20 vor einander stehende Bastbündel enthalten. Wenn nun auch auf der Querdurchschnittsfläche die Bastbündel durch Parenchym von einander gesondert sind, so bleiben sie es jedoch nicht in ihrem Längenverlauf, sondern verflechten sich seitlich zu einem Netz, dessen elliptische Maschen durch das Parenchym der Markstrahlen ausgefüllt sind; diese Beschaffenheit der Bastbündel ist deutlich an einem in tangentialer Richtung ausgeführten Längsschnitt des Bastes wahrzunehmen. Ein sehr dünner Kambiumring trennt den Bast vom Holze. Die Eigenthümlichkeit des Holzes beruht darauf, dass einmal die Markstrahlen nicht in gerader Richtung, sondern in leichten, mit einander parallelen Krümmungen vom Mark bis zum Bast verlaufen und zwar so, dass sie gegen den Bast den entgegengesetzten Bogen beschreiben wie gegen das Mark, dass ferner nicht die Holzbündel selbst zerstreute Spiroïden enthalten, sondern dass sowohl die Holzzellen wie die Spiroïden für sich gesonderte Gruppen bilden, die mit einander abwechseln und endlich, dass die Spiroïden in tangentialer Richtung von Holzparenchym begleitet sind und so falsche Jahresringe darstellen. Die Markstrahlen werden von einem mauerförmigen Parenchym gebildet, dessen radial gestreckte, farblose, dickwandige, getüpfelte Zellen in vier bis sechs Reihen neben einander stehen. Diese enthalten zumal in den beiden äusseren Reihen, die unmittelbar an die Holzbündel grenzen, und überhaupt auch weniger gestreckt sind, einen prismatisch-säulenförmigen oder noch häufiger einen Zwillings-Krystall, die inneren, seltener auch hier und da eine der äusseren Zellen sind mit demselben Krystallmehl erfüllt, dessen schon oben bei der Beschreibung des Bastes Erwähnung geschehen ist, oder sie umschliessen sehr kleine Stärkekörnchen. Die Holzzellenbündel erscheinen auf dem Querdurchschnitt als oft bedeutend radial verlängerte oder auch als mehr verkürzte, fast quadratische Gruppen und sind aus gelblichen, dickwandigen, dennoch aber mit deutlichem Lumen versehenen Holzzellen zusammengesetzt. Sie sind den Bastbündeln im Bast vollkommen ähnlich und eben so wie jene im Längenverlauf zu einem Netz verflochten, dessen elliptische Maschen von den Markstrahlen ausgefüllt sind. Die Spiroïdenbündel enthalten weite getüpfelte Gefässe und sind durch ringförmige Querwände kurz gegliedert; das Holzparenchym besteht aus langgestreckten, getüpfelten Zellen, die gleichfalls hier und da einen Krystall enthalten. Das Mark ist ein schlaffes Parenchym, dessen getüpfelte Zellen weder Stärke noch Krystalle enthalten.

Berlin, im Juni 1860. O. Berg.

Ueber das Vorkommen von Alopecurus nigricans in Deutschland.

Von A. Garcke.

Nachdem Koch schon in der ersten Auflage seiner Synopsis Florae germanicae S. 775 darauf aufmerksam gemacht hatte, dass Alopecurus ruthenicus Weinm. (A. repens M. B.) von der gefärbten Varietät des Alopecurus pratensis wahrscheinlich verschieden sei, finden wir denselben in der zweiten Auflage seiner Flora von Deutschland und der Schweiz unter dem Namen Alopecurus nigricans Hornem. in der Reihe der selbständigen Arten, jedoch nur mit einem einzigen Fundorte angegeben. Nach dieser Bekanntmachung in jener Flora sah man sich an verschiedenen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Berg Otto

Artikel/Article: Das Anacahuite-Holz. 302-303